

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **22 (1944)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

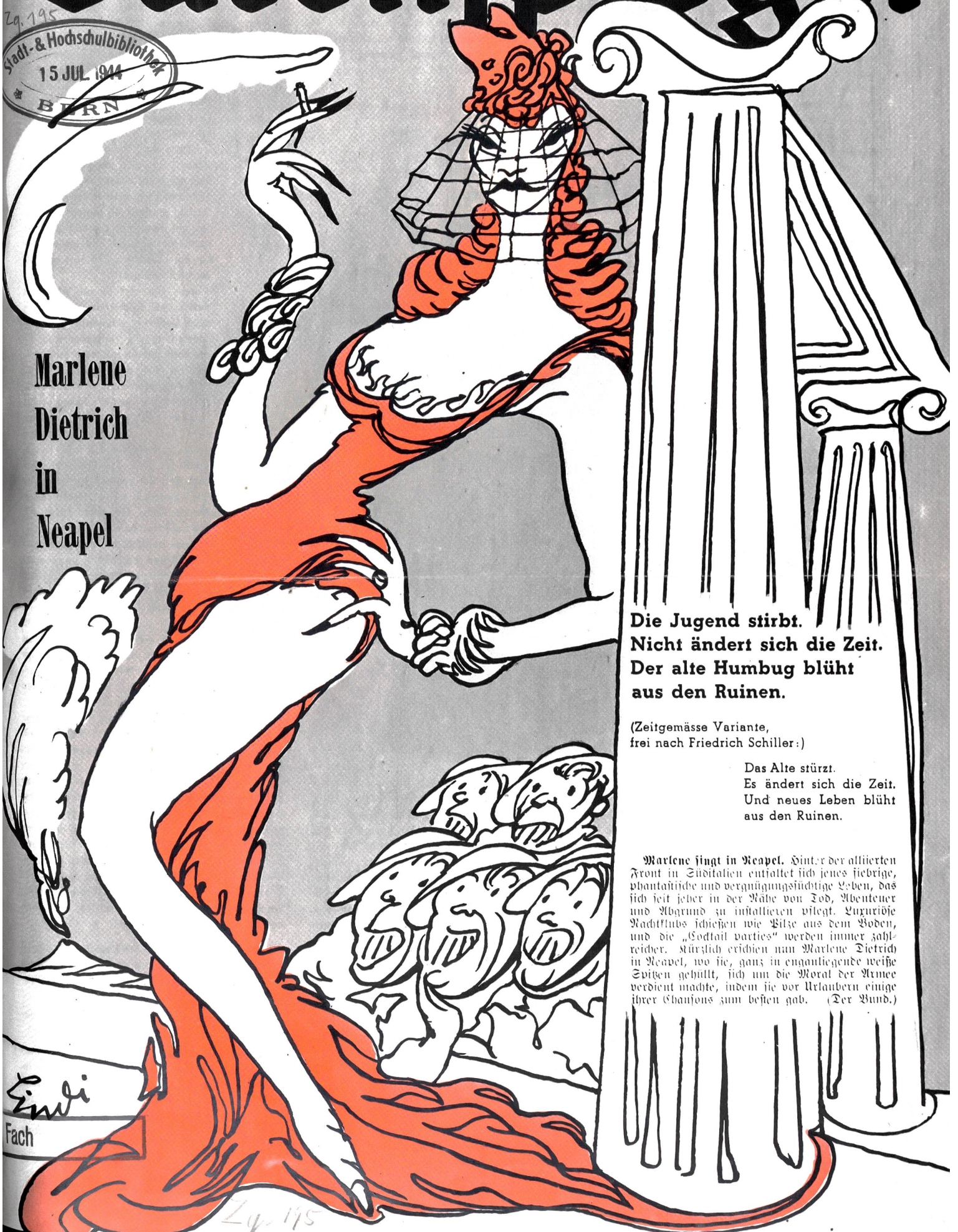
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bärenspiegel

Zg. 195
Stadt- & Hochschulbibliothek
15 JUL 1944
BERN

Marlene
Dietrich
in
Neapel



**Die Jugend stirbt.
Nicht ändert sich die Zeit.
Der alte Humbug blüht
aus den Ruinen.**

(Zeitgemässe Variante,
frei nach Friedrich Schiller:)

Das Alte stürzt.
Es ändert sich die Zeit.
Und neues Leben blüht
aus den Ruinen.

Marlene singt in Neapel. Hinter der alliierten Front in Süditalien entfaltet sich jenes fiebrige, phantastische und vergnügungssüchtige Leben, das sich seit jeher in der Nähe von Tod, Abenteuer und Abgrund zu installieren beliebt. Luxuriöse Nachtclubs schieben wie Pilze aus dem Boden, und die „Cocktail parties“ werden immer zahlreicher. Mürklich erwidern nun Marlene Dietrich in Neapel, wo sie, ganz in enganliegende weiße Spitzen gehüllt, sich um die Moral der Armee verdient machte, indem sie vor Verlaubern einige ihrer Chansons zum besten gab. (Der Bund.)

Ewald
Fach

Zg. 195

JHR HABT ALSO GEMEINT

der Krieg gehe in diesem Jahr zu Ende? Das habe ich auch geglaubt, ich Optimist, aber jetzt bin ich eines Besseren belehrt worden: Der Krieg dauert noch 26 Jahre! Und wenn ihr wissen wollt, wieso ich das weiss, so müsst ihr eben diese Geschichte lesen, die zwar etwas lang, aber dafür ordentlich lehrreich ist, wenigstens für jene Leser, die zwischen den Zeilen lesen können und nicht meinen, dass nur das, was in schwarzen Buchstaben auf einem weissen Blatt Papier geschrieben stehe, wahr sei. Das, was weiss bleibt zwischen den Zeilen, das ist recht eigentlich die Hauptsache und hat vor allem noch den Vorteil, wahr zu sein.

Item. Wie ich vor ein paar Tagen durch das stille Genf schlendere, wie gewöhnlich ohne tiefere Gedanken und lediglich mit der Absicht belastet, unserem lieben Lindi ein Besuchlein abzustatten, da fällt mein Blick auf eine Affiche, auf der klar und deutlich geschrieben steht: „Germaine sait tout“ — „Germaine weiss alles“, von 17—22 Uhr. Fr. 2.—

Natürlich galt mein erster Griff dem Portemonnaie, denn wenn Germaine schon alles wusste, so hätte sie natürlich auch gewusst, wenn ich ohne die vorgeschriebenen Franken zwei zu ihr gekommen wäre, beispielsweise nur mit einem Franken neunzig, und sie hätte mir bestimmt, mit Recht erbot sich über meine zechprellerische Absicht, den blinden Raben an oder die schwarze Katze den Buckel hinauf gehetzt. Gegen derartige Handstreichs mystischer Viecher war ich aber geistig durchaus nicht vorbereitet und ich zog es daher vor, mich, wie oben angedeutet, zu versichern, dass ich noch über die ominösen Franken zwei frei verfügen konnte, was denn auch tatsächlich der Fall war.

Es ist nun aber nicht nur wichtig, dass man zu Germaine genügend Geld mitnimmt, es ist auch ratsam, nicht zu viel Geld in der Tasche mitzuführen, denn Germaine weiss alles. Sie sieht deshalb auch die allfällig vorhandenen Hunderternoten durch die Brieftasche hindurch. Und da nirgends geschrieben steht, dass Germaine, die alles weiss auch gegen alle Anfechtungen gesichert ist, und da sich in ihren dämmerigen Gemächern einige grössere Kasten befinden, die Platz genug für eine ganze Leibstandarte bieten, ist der Besucher gut beraten, wenn er den Inhalt seiner Brieftasche tunlichst reduziert und ausserdem die goldene Uhr zu Hause liegen lässt.

Da ich weder über einen Brieftascheninhalt, noch über eine goldene Uhr verfügte, was bei einem Bärenspiegel-Redaktor auch gewiss niemand vermutet hätte, so war ich für einen Vorstoss in Germaines Wigwam vorzüglich ausgerüstet. Ich trat also ein.

Allerdings hätte ich gut getan, eine Lawinenschnur mitzunehmen, denn je weiter ich durch das sobere Gang- und Treppenlabyrinth vordrang, je mehr empfand ich das Bedürfnis nach einem Kompass. Vorsorglicher Weise pfiff ich einmal ganze leise durch die Finger, um damit meine Notsignalarparatur vor einem durchaus möglichen Einsatz

nochmals zu überprüfen. Gleich darauf stolperte ich im Finstern über irgend etwas Weiches, das sich ausserdem bewegte und schliesslich zog ich aufs Geratewohl an einem Stöpsel, von dem ich annahm, dass er auf irgend eine mystische Weise mit einer Glocke verbunden sein musste.

Der frische Klang eines Glöckleins wäre in dieser Situation wahrhaft beruhigend gewesen. Diese kleine Entspannung war mir aber nicht vergönnt.



Zunächst blieb alles still und dunkel, dann spürte ich einen sanften Lufthauch und kurz darauf hatte ich das unbestimmte Gefühl, dass jemand vor mir stehen müsse. Ich zog es vor, den Atem anzuhalten und bockstill zu stehen, was aber meinem unsichtbaren Partner offenbar nicht behagte, denn ich merkte, wie eine geheimnisvolle Hand mich am Ärmel packte und sich offensichtlich bemühte, zunächst dieses Kleidungsstück und dann aber auch offenbar mich, der ich damit unzertrennlich verbunden war, in einen obskuren Raum zu ziehen, der, wie mir schien, einige Lebewesen enthalten musste. Endlich flammte ein jämmerlicher Lichtschein auf, der mir aber immerhin gestattete, mich zu orientieren. Mein erster Blick galt der Türe. Aber leider hatte es deren zwei und überdies konnte ich nicht mehr mit Sicherheit feststellen, durch welche wir hereingekommen waren.

Ich hatte auch gar keine Zeit mehr, mich mit dem internen Situationsplan auseinanderzusetzen, denn Germaine traf sogleich Anstalten, um mich möglichst total in ihren Bann zu ziehen. Germaine sass mir gegenüber. Soll ich sie euch beschreiben? Oder soll ich ihr den berüchtigten

Schleier der Barmherzigkeit umhängen? Es war, wie wenn sie eine Champignonzucht im Gesicht und einen Sperrballon um den Hals gebunden hätte. Zwischen dem Kropf, den Warzen und einer ansehnlichen Gurke, die offenbar die Funktion der Nase übernommen hatte, gurgelten zunächst einige geheimnisvolle Laute hervor. Erst verstand ich zwar kein Wort, aber ich muss gestehen, obwohl ich am liebsten aus vorwiegend ästhetischen Gründen die Flucht ergriffen hätte, blieb ich doch ruhig sitzen, um den Versuch zu wagen, das Gestammel zu entziffern.

Und nun wollt ihr natürlich wissen, warum ich also festgenagelt auf meinem Stuhl sitzen blieb und der Alten ohne Unterbruch ins hässliche Gesicht starrte. Sie sagte mir nämlich auf den Kopf zu, dass ich der Redaktor Mutz sei und als solcher für die Übeltaten des Bären verantwortlich zeichne.

Woher die verdammte Alte das wusste, kann ich mir heute noch nicht erklären. Jedenfalls war ihre Feststellung ein Volltreffer und ich das vollkommen ausradierte Opfer. Als ich mich endlich erholt hatte und mich auch zum Wort meldete, denn für die tariflich festgesetzten Franken zwei wollte ich natürlich nicht nur wissen, was ich schon wusste, stammelte ich die Frage, wann der Krieg zu Ende sei. Das kostete Franken fünf, erklärte mir die Alte gänzlich ohne Hemmungen und der Rabe, der bisher mäusehinstill auf ihrer Achsel gesessen hatte, flatterte beifällig mit den gestützten Flügeln und gleichzeitig machte er einen kläglichen Versuch zu krähen. Die Katze stand auf, machte einen Buckel, streckte sich gehörig und legte sich auf die andere Seite und mir blieb nichts anderes übrig, als eine Zusage von mir zu geben. Ich sei mit der Preiserhöhung einverstanden, sofern in den fünf Franken alles inbegriffen sei.

Die Pilzfarm schien mir ob dieser meiner Rede verächtlich zu zucken, die Gurke wackelte dabei beträchtlich und der Rabe nickte verdriesslich mit dem Kopf. Indessen

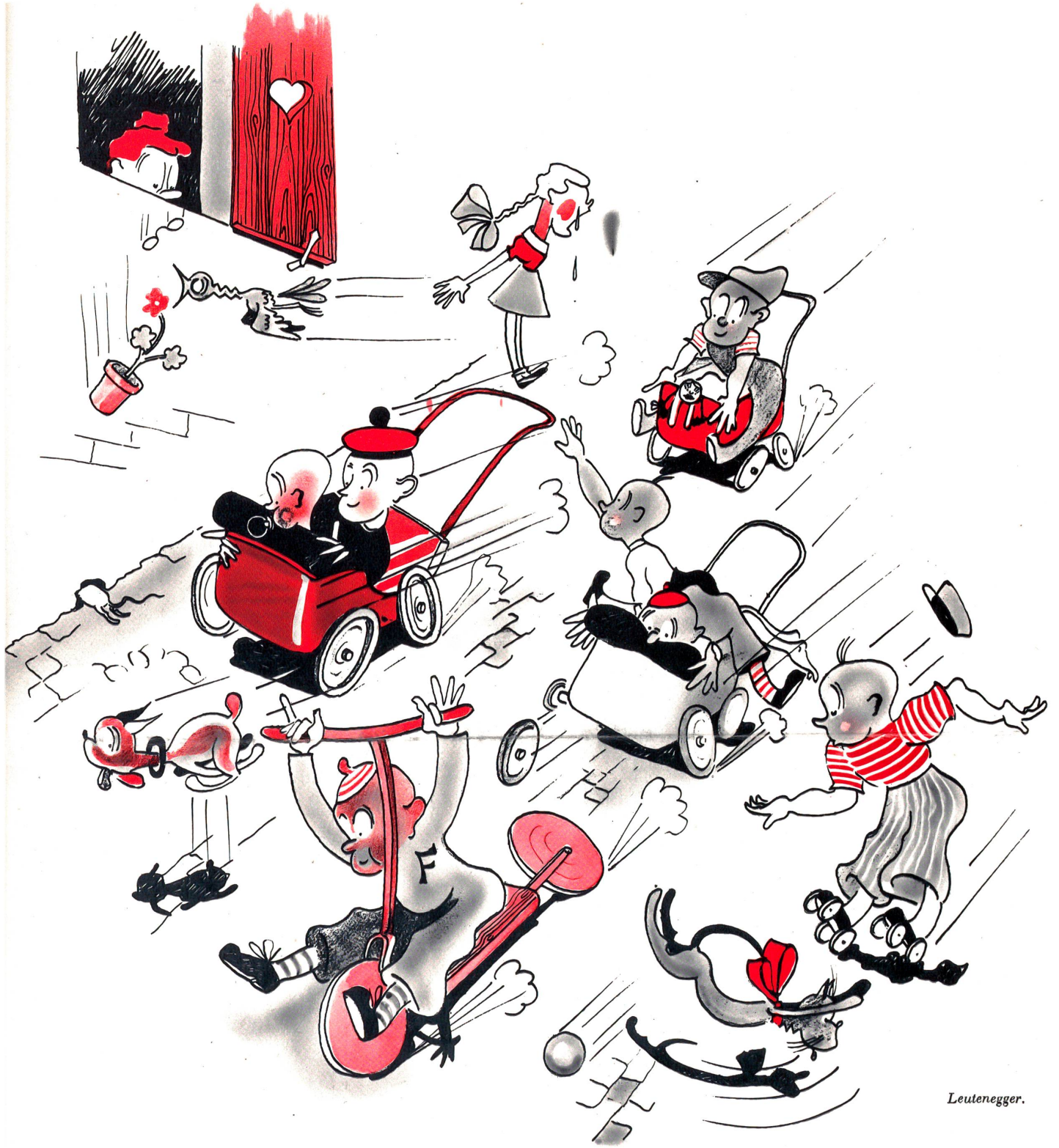
ging Germaine dennoch zur Tagesordnung über. Sie nahm ein Kartenspiel mit ganz eigenartigen, reichlich skurilen Figuren, mischte es, klemmte die Katze in den Schwanz, dass sie fauchte und zuckte dreimal blitzkriegartig mit den Achseln, dass der Rabe fast herunterfiel. Dann legte sie die Karten aus. Kreuz und quer, meinem laienhaften Empfinden nach ziemlich willkürlich und dann begann sie ihren Orakelspruch:

Ich sehe ein Feuer. Ich sehe ein Feuer, das ist so gross, dass es von den Alpen bis zum Meere reicht und in diesem Feuer verbrennt eine Stirnlocke.

Ich höre Glocken läuten und viel Geschrei der Freude.

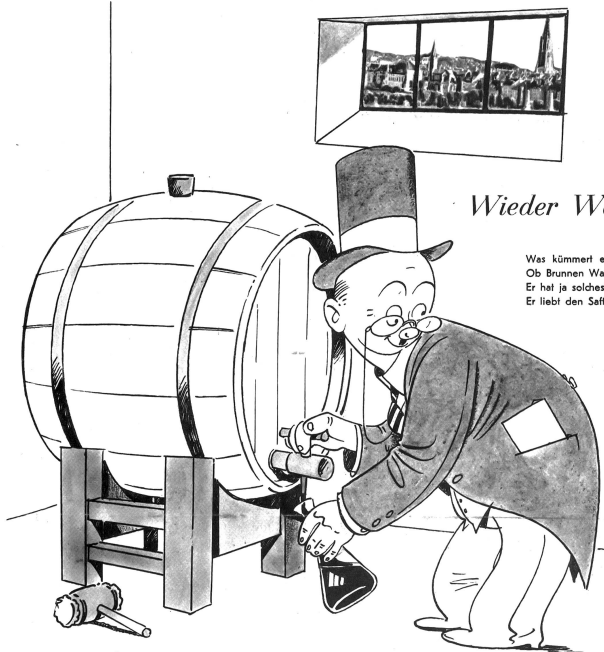
Ich sehe ein Gebiss lachen und ich sehe einen Schnurrbart lachen und ich sehe eine Zigarre, die vor Freude Funken sprüht. Und ich sehe viele Menschen um einen grossen runden Tisch herum und dieser Tisch ist so gross, dass alle Völker der Welt daran Platz haben, nur eines nicht.

(Fortsetzung auf Seite 4)



Leutenegger.

Der Sommer ist da!



Wieder Wassermangel in der Stadt Bern

Was kümmert es den grossen Herrn,
Ob Brunnen Wasser geben;
Er hat ja solches gar nicht gern,
Er liebt den Saft der Reben,

Solangs da no louff,

(Fortsetzung von Seite 2)

Und plötzlich sehe ich, dass dieser Tisch nicht mehr rund ist. Und es ist auch nicht mehr nur einer da, sondern viele kleine Tische und nur einer davon ist gross. Und an diesem grossen Tisch sitzen drei Männer. Der eine hat ein bleckendes Gebiss, der andere einen Schnurrbart, gleich dem Schweif von zwei Pferden und der dritte raucht eine Zigarre. Und das Gebiss frängt an zu blecken wider den Schnurrbart und der Schnurrbart schlägt um sich wie eine Fuchtel und da steht auf dem Tische eine Planne und diese ist überall gehüft mit Dynamit und jetzt fällt die Zigarre hinein und es gibt ein Feuer, wie es die Welt noch nie gesehen hat. Und dieses Feuer brennt 26 Jahre.

Nachdem Garmaine diese Rede mit erstaunlicher Beredsamkeit gehalten hatte, hiess sie ein, schaute mich herausfordernd an, so dass ich ohne weiteres

in die Tasche griff und ihr der Franken fünf auf den Tisch des Hauses legte.

„Das ist sehr schön, was sie mir da erzählt haben“, sagte ich, „aber leider weiss ich jetzt noch immer nicht, wie lange der Krieg noch dauern wird.“

„Und dieses Feuer brennt 26 Jahre, habe ich gesagt“, schnarrte die Alte, und da ging auch schon lautlos die Türe auf. Ich begriff langsam, dass sie der Ansicht war, sie hätte genug gearbeitet für meinen Obolus und ich trat bescheiden den Rückzug an.

Den Umständen entsprechend muss ich annehmen, dass sie mit diesem Feuer den 26jährigen Krieg meinte. Das ist natürlich alles blühender Unsinn, das heisst, es wäre blühender Unsinn, und ich müsste es als solchen betrachten, wenn nur das eine nicht wäre. Wenn mir die Alte nicht auf den Kopf zugesagt hätte, dass ich der Mutz sei. Denn, wenn sie das schon durch ihre okulten Beziehungen

erfahren konnte, dann war es doch immerhin möglich, dass sie auf ähnlichen Wegen auch Informationen über unsere Zukunft erhielt. Als ich mich wieder durch die dunkeln Gänge tastete, hatte ich indessen plötzlich wieder das unangenehme Gefühl, nicht allein zu sein, mehr

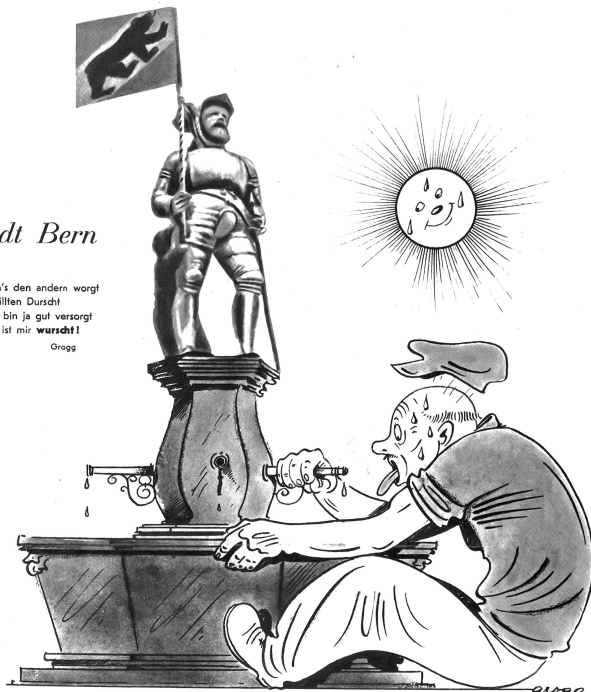
Weisflog
BITER *Der Magenstärker*

Im Sommer gespritzt mit Siphon
sehr erfrischend und bekömmlich.

4

und lächelt, wenn's den andern worgt
an seinem ungestillten Durst
und denkst — ich bin ja gut versorgt
und alles andere ist mir wurscht!

Grogg



pressiert dert ja nid eso!

noch, es dünkte mich, irgend ein wesenloses Wesen stecke mir etwas in die Rocktasche. Als ich endlich draussen war, nahm ich all meinen Mut zusammen und tat einen kühnen Griff in den besagten Sack. Aber es war nichts Auffälliges darin, nur ein belangloser Brief mit der Adresse: Herrn Mutz, Redaktor des Bärenspiegel, Bern.

Mich nimmt schon wunder, ob der Krieg noch 26 Jahre dauern wird. Die Alte hat am Ende doch recht, jedenfalls bin ich von ihren okulten Fähigkeiten restlos überzeugt. Es ist ganz sicher etwas daran. 26 Jahre Krieg! Euer Mutz.

NB. Immerhin hat die Sache 5 Franken gekostet, eigentlich ein Skandal, dass in einer Weltstadt wie Genf so etwas noch geduldet wird. Wenn der gute alte Calvin heute durch die Strassen gehen würde und die Schilder sähe: „Germaine weiss alles, Franken 2.—“. Kein Wunder, dass der Völkerbund nicht mehr nach Genf kommen will, wenn die orakelnden Damen alles im voraus wissen. Da hat ja die Diplomatie ihren Sinn verloren.

Paradox

Paradox ist, wenn einer etwas Schlechtes zum besten gibt.

Guete Appetit

Gescht: „Saged, Chällner, das Huhn schient gar nid fräsch d'si.“
„Ja, das chan i Euch nid säge — i bi erscht sit vierzä Tag hie.“
Bis

Auch ein Diplomat

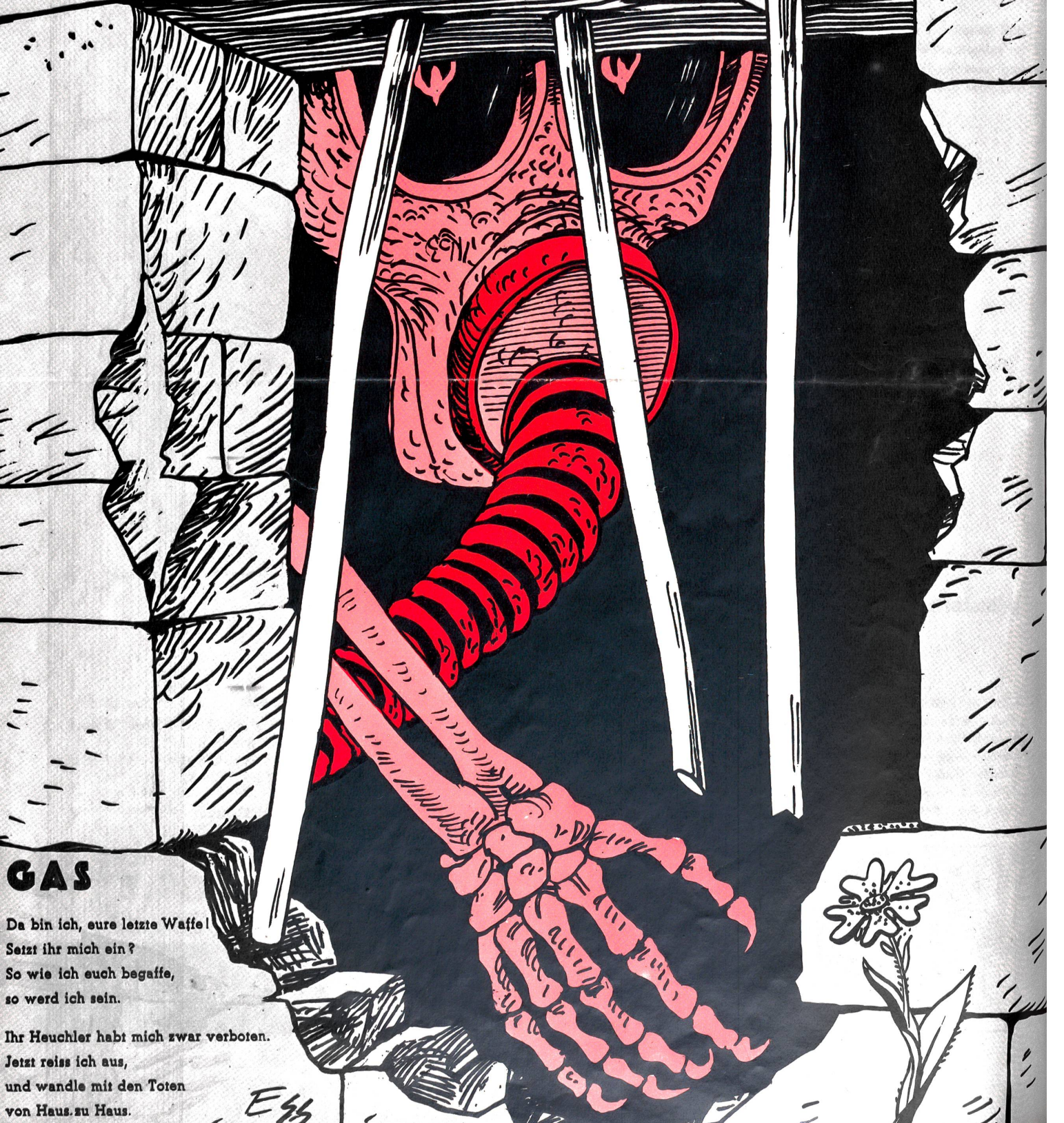
Köbi: „Hausl, wie schrybesh Du eigentlich „Pferd“, mit eme ne F oder Y?“
Hausl: „Pferd“ chunnt bi mir gar nid i d'Kränz, i schrybe geng „Gaul“!“
Bis

Rappen spalten?
Warum nicht... der neue UNIC braue i für schneidrobustes Platten nur 0,1 Rp. Strom!
Spezialgeschäft für elektrisches Rappen
ELECTRAS BERN
40 Marktgasse 40

Jungfrau bitter
Stuber & Fischer A.G.
Interlaken

5

VÖLKERRECHT



GAS

Da bin ich, eure letzte Waffel!
Setzt ihr mich ein?
So wie ich euch begaffe,
so werd ich sein.

Ihr Heuchler habt mich zwar verboten.
Jetzt reiss ich aus,
und wandle mit den Toten
von Haus zu Haus.

Egg

Amtlechi Bekanntmachung

Es wird nach Parole
Regiert u befohle:
Ke Honig verschwände
U Schoggola gschände,
I Winkel u Chrutze
Dr Ramsch useputze,
Ablieferung, spare,
Gäng nötti usharre,
Anstatt dr Gring mache,
Chly Fröid ha u lache,
Dr Abfall vom Choche
Verwärte u d'Chnoche,
Dr Zucker halbiere
U ds Gsetz respäktiere;
Churz, wär nid so läbt,
Wird gstrafft nach Rezäpt!

Verbote isch ferner
De hütige Bärner:
Um Pflichte sech drücke;
Schwarzeier verschlucke,
Velogummireife
Furtschiesse u Seife;
Dr Vorrat la juule
U über alls muule
A fleischlose Tage
E Chatz näh bim Chrage,
Hans Mägerli heisse
U einewäg feisse,
Öl schülle i d'Aare,
Gäng ohni Moscht fahre —
U will das nid geit,
Wird's halt underseit!

Erloubt isch hingäge
U gstattel soz'säge:
Enander bim Bsüechle
Ersatzhueche z'chüehcle,
Statt Nidle versäule,
Dr Anke ylette,
Coupons us Vergässe
Em Bären gäh z'frässe;
Me darf sogar schwyge,
Sech sälber alüge,
Wie gseit, anders gwöhne,
Gäng Fröid ha am Schöne,
Chly eifacher läbe
U doch nid vergäbe —
Wär das praktiziert,
Het ds Läbe kapiert!

Tino.

Die andere Seite

Mein lieber Freund, du hast nun einen Hund,
Und sagst von ihm, mit wohl plausiblen Grund,
Er sei dein bester Freund, auf dieser falschen Welt.
Ein Kleinod, teurer gar, als Gut und Geld.

Ja, das mag sein, denn ihm bleibt ja versagt,
Ins Wort zu kleiden, was ihm nicht behagt.
Er winselt, wenn du strafst, und gibst als Lohn
Ein gutes Wort, dann bellt der Treue schon.

Doch könnt' er reden, dieser Hund, wie du,
Verflogen wäre deine Liebe wohl im Nu!
Auch du warst nie ein ausgeklügelt Buch,
Und hassest stets, den kleinsten Widerspruch.

Drum ist dir Freund nur, wer da schweigt und tut,
Was dir als Meister justament geruht.
Sei ehrlich drum und niemals selbstgerecht,
Vielleicht passt deine Art, dem Hunde äusserst
[schlecht. Alfons

Heute Hauspoeten- wahl

Liebe Bären-Leser, Es ist an der Zeit, dass wir einen Hauspoeten wählen. Dem Bären-Hauspoeten soll in Zukunft in jeder Nummer eine Ecke eingeräumt werden. Wenn Ihr einverstanden seid, wählen wir ihn zusammen aus, und zwar so, dass jeder Leser der mittun will, den Wahlzettel in der rechten unteren Ecke ausfüllt und ihn an die Redaktion des „Bärenspiegel“ einsendet.

Wir haben eine Hand voll Gedichte unserer ständigen Mitarbeiter zusammengestellt. Ihr, liebe Leser, sollt nun entscheiden, welche Euch am besten gefallen. Einsendetermin: 15. Juli 1944. Postfach 616, Bern.

* * *

Ruf der Not

Weh euch, ihr Immersatten,
Die ihr, lebendig tot,
Euch heimlich sonnt im Schatten
Der namenlosen Not!

Weh euch, die ihr versandend
Am Strand des Lebens döst,
Indessen stürmisch brandend
An euern Schlaf es stösst!

Weh euch, die ihr nicht ringend
Die heilige Flamme schürt
Und stöhnend oder singend
Nie Gottes Willen spürt!

Weh euch, die ihr nicht sehndend
Euch baut der Zukunft Haus!
Vor Zorn und Ekel gähnend
Speit euch das Schicksal aus.
Kurt.

Perperuo mobile

Je suis la prochaine guerre!
Hélas, je me désespère...
Vous avez tout dévasté
Et ne m'avez rien laissé.

Tous les hommes qui s'agitent,
Où que ce soit qu'ils habitent
Devront en mettre un bon coup
Et se dépêcher partout.

Pour que dans vingt ans ce soit
Chose possible pour moi
De reconquérir la danse,
Ivre et folle de violence!

Fous! Vous ne saurez jamais
Si vous décidez la Paix
Pour préparer l'autre Guerre
Ou pour finir la dernière.

Moi, toujours j'existerai
L'Homme ne peut me tuer:
Car Paix n'est pas Compromis,
Mais «aimer ses ennemis»! Laps.

Frauenstimmrecht

Wie wird das später herrlich sein,
Wenn einmal auch die Frauen,
Politisch geschwängert zur Urne laufen
Mit sichtlichem Selbstvertrauen.
Der Anblick wird erhebend sein,
Verglichen mit dem der Mannen,
Denn farblos-öde, grau in grau
So ziehe diese von dannen —
Wogegen der Urnengang der Frau
Wird wirken wie eine Modeschau.

Im korkbetonten Spangenschuh
Wird kühn dahergeschritten,
Die Glockenform des Kleidersaums
Wird möglichst kurz beschnitten,
Die Arme schlenkern hin und her
Mit klirrenden Ketten garniert —
Die Hände gepflegt, die Finger beringt
Die Nägel grell lackiert.
Kurzum, wenn die Frauen zur Urne gehn,
So wird man viel Erstaunliches sehn.

Das Gesicht ist matt mit Puder belegt,
Die Wangen mit Rouge belupft...
Die Lippen sind brennend rot gefärbt,
Die dunklen Brauen gezupft,
Ein Hutfragment klebt am Lockenbau
Wie ein Reklamefirmenschild.
Ein Dauerwellenheiligschein
Umrahmt das gemalte Bild. —
So ein Urnengang, man ahnt es schon,
Wird eine enorme Sensation. —
Fahü.

Aus dem Leben

Geist und Talent wird durch sich selbst
geehrt —
Auch wenn die Welt es nimmer anerkennt;
Auf einen Titel legt nur der viel Wert,
Der diesen Titel nicht sein eigen nennt.

Die wahren Freiheitsschätzer,
Die sind gewöhnlich still;
Am meisten schreit nach Freiheit,
Wer sie missbrauchen will.

Dass kleine Kinder „lügen“,
Ist längst schon ausgemacht:
Sie unterscheiden eben
Nicht das, was sie erleben,
Von dem, was sie gedacht.
Ein Faktum, das auch dann und wann
Man bei Erwachsenen finden kann.
Rudolf.

Hauspoeten-Wahl

Folgende drei Gedichte gefallen mir in der angegebenen Reihenfolge am besten:

1.
2.
3.

Absender:



DIE NEUE MODE

★

Alles aus Netzgewebe

**Er: Ihr Fraue chönd eifach nüd konsequänt sii!
Lueg, ich ha dr da kauft, was der no fehlt.**

Modebericht aus Zürich:

Netzli a de Hände, Netzli a de Füess,
Netzli i de Haare, nei, wie isch das süess!
Gaht das dewäg wiiter, wie das gwöhdli isch,
Zapplet i me Netzli, bald de ganzi Fisch.

Rosinantes Blatt

FÜR FRAUEN- UND MÄNNERTORHEITEN

Politische Rundschau nur für Frauen

Lacht nur ja nicht zu früh! Die Rosinante hat sich zwar das letzte Mal scheinbar gründlich verhauen, aber eben nur scheinbar. Sie wird Euch jetzt klipp und klar beweisen, dass sie, so man den Dingen auf den Grund geht, halt eben doch Recht hatte. Sie müsste ja keine Frau sein.

Also, die Sache mit der Invasion verhält sich nämlich so:

Natürlich hat sie begonnen, und zwar gänzlich ungeniert, ohne auf die gegenteiligen Prophezeiungen der Rosinante auch nur die geringsten Rücksichten zu nehmen. Indessen ist noch nicht aller Tage Abend. Und wenn die Rosinante in der letzten Nummer gesagt hat, sie erwarte nicht die Invasion, sondern die Nachricht, weshalb sie noch nicht stattfinden könne, so ist sie heute trotz dieses scheinbar offensichtlichen Rheinfall es ohne h, noch viel kühner.

Sie gesteht sogar: Es würde sie keineswegs wundern, wenn die Invasionisten sich eines schönen Julitages ebenso ungeniert, wie sie gekommen sind, wieder einschiffen würden. Good by, wir kommen das nächste Jahr wieder! Natürlich werden nun die meisten Leser den Kopf schütteln und gleichzeitig am gesunden Menschenverstand der Rosinante zu zweifeln beginnen. Das schadet aber gar nichts. Das Kopfschütteln ist eine zweckmässige gymnastische Übung und das Zweifeln am gesunden Menschenverstand des Nächsten eine zeitgemässe Erscheinung. Und überdies ist es der Rosinante völlig wurst, wer und wo gezweifelt wird, denn sie ist sich über die Vergänglichkeit des Zweifels ebenso im klaren, wie über die Vergänglichkeit des Ruhms.

Dennoch legt sie Wert darauf, ihre etwas gepöpsigte Prophezeiung zu begründen.

An der Spitze aller ihrer Überlegungen steht die Gewissheit, dass die menschliche Bosheit wahrhaft unerschöpflich ist. Da diese sich im Krieg jeweilen zu gigantischen Höhepunkten zu entwickeln pflegt und dieser nach Ansicht Rosinantes noch keineswegs erreicht ist, darf also noch eine nicht unbedeutende Steigerung der Scheusslichkeiten erwartet werden. Die Technik hat ja derartige „Fortschritte“ gemacht, und das menschliche Hirn hat sich dermassen erfinderisch erwiesen, dass es recht eigentlich enttäuschend wäre, wenn die fliegende Dynamitsuppenwurst den absoluten Höhepunkt der „Entwicklung“ darstellen würde.

Die Männer werden sich nicht lumpen lassen, sie werden im entscheidenden Moment beweisen, dass sie fähig sind, sämtliche menschliche Regungen heldenhaft zu unterdrücken. Und es wird ihnen auch tatsächlich gelingen. Im entscheidenden Moment und am entscheidenden Ort, voraussichtlich also demnächst irgendwo im Nordwesten unseres gesegneten Kontinentes. Es soll in der Normandie noch ein paar wenige Gräslein und vorwitzige Blümlein geben, die noch nicht zerstampft sind. Eine unerhörte Herausforderung, die nach Vergeltung schreit, nach Gas beispielsweise.

Wahrscheinlich wäre alsdann auch für die Gattung Mensch dort des Bleibens nicht länger. Aber das ist natürlich alles nur sentimentales Weibergeschwätz. Was kümmern sich die Frauen überhaupt um die Fachfragen im Sektor Zerstörung? Sie sollen dafür sorgen, dass es nicht am Nachwuchs fehlt, das ist ihre Aufgabe. Und alles übrige sollen sie gefälligst den Männern überlassen. Die machen es schon recht.

☆

Rom ist geblieben, wo es war, in Rom. Die Heerscharen, die zurückgingen, haben nichts mitgenommen, als das Bewusstsein, voraussichtlich das letzte Mal in Rom gewesen zu sein. Im besetzten Italien hat indessen die alte Garde das Steuer in die zittrige Hand genommen. Die Jugend von 1875. Möglicherweise haben diese bärtigen „Jünglinge“ etwas gelernt aus dem Geschehen der letzten 25 Jahre. Überzeugt bin ich jedenfalls vorläufig noch nicht.

☆

Amerika ist in Aufregung. Irgend ein englischer Staatsmann hat ausgerechnet bei einem amerikanischen Festessen gesagt, Japan sei von Amerika zum Angriff auf Pearl Harbour provoziert worden. Dass nicht alle Worte der erhabenen Minister wörtlich zu nehmen sind, ergibt sich aus der Tatsache, dass die Amerikaner zu gleicher Zeit im Stillen Ozean, wie sie selbst feststellten, geschlafen haben, was natürlich auch eine Art Provokation darstellte. Vielleicht hat Oliver Lyttelton es auch so gemeint.

☆

In Spanien scheint sich ganz gemächlich, sozusagen im Schlepptau der Weltgeschichte, eine wohltemperierte Revolution anzubahnen. Wenigstens tat ein amerikanischer Senator dergleichen, als ob er darum wüsste. Die Spanier können es sich leisten, diesmal etwas hintendrein zu hinken, nachdem sie jahrelang die Vorhut der Freiheitskämpfer gebildet haben. Nur merkte man es nicht in Europa, weil man es nicht merken wollte.

☆

In Jugoslawien geht das Tauziehen weiter. Wenn die Herren sich nicht einmal vor dem gemeinsamen Feind einigen können, wie wird das erst herauskommen, wenn dieser einmal nicht mehr vorhanden ist. Merci. Schöne Ausichten für den kommenden Weltfrieden!

☆

Die Türken liessen geschwind ein paar deutsche Schiffe durch die Dardanellen wütschen, bis ihnen die Engländer auf die Finger klopfen, da wars wieder einmal aus mit dem Geschäft.

☆

Die übrigen Bewohner des Balkans halten den Atem an, eine Beschäftigung, die auf die Dauer ruinös wirken kann, in einer vergifteten Atmosphäre aber scheinbar immer noch das Zweckmässigste ist.



„Le Rêve“ Gasherde	Glaswaren	Gussgeschirre
„Ciney“ Warmluftöfen	Aluminium	Küchen- aussteuern
„Berg“ Küchenmöbel	Porzellan	Bestecke

Bollwerk 21 · Telefon 3 08 88

Dauerwellen



Herren- u. Damen-Coiffeur
NeuenGasse, jetzt im Hause
HOTEL SAVOY · Tel. 3 55 52

für Ferien und Badesaison

Genussreiche Ferien

durch diese anregenden Reisewerke

Illustr. Reisehandbuch «Die Schweiz»

Der populäre schweizerische Reiseführer, 330 Seiten, viele Karten, Pläne, Panoramen und Tourenvorschläge. Handliches Taschenformat, Leinen gebunden
Vorzugspreis Fr. 4.80 + U.St.

Führer durch die Burgen und Schlösser der Schweiz

von Marianne Gagnebin. 96 Seiten. 14 ganzseitige Tafeln, Routenverzeichnis und Eisenbahnkarte
Preis Fr. 3.20 + U.St.

Unbekannte Schweiz

von André Beerli. Ein neuartiger Reiseführer für alle Wanderlustigen, denen er viel reizvolle, unbekannte Schönheiten landschaftlicher und kunsthistorischer Art erschliesst. 160 Seiten, 130 Photos, 24 Tiefdrucktafeln, Pläne, Routenskizzen
Wohlfeiler Preis Fr. 2.80 + U.St.

In allen Buchhandlungen und Kiosken sowie beim

Buchverlag Verbandsdruckerei AG. Bern
Laupenstrasse 7a, Telefon 2 48 45

Bestellschein: Senden Sie mir auf Rechnung - gegen Nachnahme:

..... Ex. Illustr. Reisehandbuch Schweiz	Fr. 4.80
..... Ex. Gagnebin, Burgenführer	Fr. 3.20
..... Ex. Beerli, Unbekannte Schweiz	Fr. 2.80

Adresse:

In offenem Umschlag als „Bücherzettel“ zu 5 Rp. frankiert einsenden.

In einer grossen Schweizerzeitung stand geschrieben, die Beurteilung der Wirkung der geflügelten Bombe durch den Absender habe beim Empfänger einen Lacherfolg zur Folge gehabt. Das wundert uns gar nicht. Es muss ja wirklich zum Lachen sein, wenn ein solcher Höllenhund daherfliegt, man weiss nicht recht wohin, und plötzlich hört er auf zu fauchen „wie ein alter Camion“, und kurz nachher ertönt eine gewaltige Explosion und ein paar Häuser fallen in Schutt und Asche und begraben gleich noch ein paar Menschen unter sich. Das muss wahrhaftig zum Lachen sein, zum tollachen sogar, hauptsächlich, wenn man etwas zu nahe steht.

Die Rosinante hätte sich beinahe verliebt

Es wird niemand behaupten wollen, dass sich die Rosinante von den Männern imponieren lasse. Und es wird auch niemand behaupten wollen, dass sie eine besondere Zuneigung zu Generälen empfinde. Wenn also dennoch ein solcher ihre freundliche Aufmerksamkeit erregt, so muss das schon ein ganz besonderer Köbi sein. Und tatsächlich ist es auch ein solcher.

Die Männer sind zu Neunzig vom Hundert Kompromisslihuber. Zuerst tun sie so, als ob sie für alle Ewigkeit auf ihrem Standpunkt beharren wollten und dann geben sie zuerst zögernd und schliesslich immer bereitwilliger nach, bis es, was die Regel ist, zur bedingungslosen Kapitulation kommt. Dies natürlich nur, wenn der Partner der Stärkere oder besonders hübsch ist.

Nun existiert aber auf dieser etwas deroutierten Welt ein Mann, der sich nicht nur in all der Verwirrung verblüffend gut zurechtfindet, der sogar seine Freude daran zu haben scheint, einen eigenen Beitrag dazu zu leisten. Was kümmert es ihn, was auf den Konferenzen von Casablanca und Teheran beschlossen wird? Was die Herren Roosevelt, Churchill und Eisenhower mit ihm vorhaben? Das kümmert ihn nichts. Er findet es kolossal überflüssig, dass andere zuvorkommenderweise für ihn denken möchten, denn er hat selber einen Kopf, besser gesagt einen Schädel. Der Härte nach muss es sich um einen Bretonen oder um einen Berner handeln. Da das letztere infolge des militärischen Grades nicht möglich ist, trifft also aller Wahrscheinlichkeit nach das Erstere zu.

Kautschuk-Kreaturen sind der Rosinante nun einmal zuwider. Alles was kriecht, schleicht und buckelt, wird von ihr auf das Tiefste verachtet. Ist es da ein Wunder, wenn der General mit dem härtesten Gring ihre Bewunderung erregt, und zwar in einem solchen Masse, dass sie das öffentlich zugibt?

Nun, Konsequenzen hat das natürlich einstweilen noch nicht, denn es ist kaum wahrscheinlich, dass der Bären bis nach Algier, London

oder gar in die umstrittene Normandie kommt, solange die schnaubenden Höllenhunde diese Gegenden unsicher machen. Ebenso wenig steht ein Besuch des Generals in der Schweiz zu erwarten, denn er hat offensichtlich andere Pläne, als sich bei uns internieren zu lassen. Dagegen kann das in naher, bestimmt aber in ferner Zukunft bedeutsame Folgen haben. Die Rosinante pflegt nämlich den Herren der Schöpfung, welche sich ihrer Sympathie erfreuen, sehr genau auf die Finger zu sehen. Wehe dem also bevorzugten, wenn er sich in einer Weise entwickelt, die der Rosinante nicht in den Kram passt! Wehe dem Unseligen, der die in ihn gesetzten Erwartungen nicht zu erfüllen vermag. Er wäre besser gleich von Anfang an unter den Nietten geblieben. Denn wer sich nicht bewährt, wird von der allzeit kampfeslustigen Rosinante so lange mit dem Pech der Satire übergossen werden, bis ihm der Schnauf ausgeht, was natürlich je nach Distanz des also traktierten von der Pechpfanne unter ungünstigen Umständen reichlich lange gehen kann.

Einstweilen aber steht er, das sei unumwunden zugegeben, hoch im Kurs, und er hat es verdient. Denn es braucht allerhand, wenn einer, der nach „offizieller“ Auffassung nicht dazu gehört, einfach eines Tages in einer eigenen Gondel mitten im Invasionsgetümmel erscheint und gleich noch zwei Regierungskommissäre, die eigentlich gar niemand anerkennen will, planmässig absetzt. *Fait accompli*. General de Gaulle ist entschieden ein Meister dieses taktischen Tricks, und das imponiert den Frauen begreiflicherweise.

Jedenfalls hätte sich also die Rosinante beinahe in einen General verliebt — wenn die Neutralität nicht wäre. Vor dieser hat sie einen solchen Respekt, dass sie es auch für diesmal beim „Beinahe“ bleiben lässt.

Die kommen uns gerade recht!

Die Männer nämlich. Durch eine Indiskretion erfahre ich im letzten Moment, dass der Mutz beabsichtigt, sich über uns Frauen, respektive über unsere neue Netz-Strumpf-Mode, lustig zu machen. Ich würde mich absolut nicht wundern, wenn er seinen Helgen möglichst indiskret just unserer Frauenseite gegenüber aufpflanzen würde.

Es nimmt mich nur wunder, was ihm an unseren Netz-Strümpfen nicht gefällt. Sind die Männer in Sachen Mode überhaupt urteilsfähig?

Ich sage nein. Beweis: Schaut euch einmal an einem Sonntag die Herren der Schöpfung an, wenn sie über Land gehen, hemdärmelig, mit hässlichen Hosenträgern, ein Taschentuch rundum in den Kragen gesteckt, den schweren Kittel an einem geschulterten Stecken schleppend, und den Filz im schwitzenden Nacken. Soll das etwa erhebend sein?

Wir verlangen ja nicht, dass sie Netzgewebe tragen, davor behüte uns der Himmel, aber zweckmässiger und damit schöner könnten sie gewiss angezogen sein, wenigstens, wenn sie in Sachen Mode mitreden wollen.

Nein, vorläufig sollen sie schön still sein und ihren Frauen die erforderlichen Netzgewebe gefälligst ohne Widerrede berappen. Denn schliesslich läuft ja jede Kritik an der Mode, so lange sie kleidsam und gediegen ist, nur darauf heraus, dass die edlen Ritter nicht bezahlen wollen. Wir haben es wieder einmal gemerkt und lassen uns nicht übertölpeln.

Rosinante.

SCHWEIZERHOF BERN

die Visitenkarte
der Bundesstadt

J. Gauer

Hinauf auf den **Pilatus** 2132 m.ü.M.
zur Bewunderung
des Sonnenunter- und Sonnenaufgang

Urquell- Kräuter-Schnäppli

Trinkt das feine

der Firma Frau Albert Weber-Stäubli, Spirituosen
und Liköre, Steinen Telephone 9 33 97

Die meiste Zeit unseres Lebens

verbringen wir auf unsern Füssen. Darum aufpassen! — Man trage Sorge, man trage stets BALLY-VASANO.

BALLY-VASANO hält die Füsse gesund und aktiv, selbst die empfindlichen und kranken fühlen sich im VASANO-Schuh wohl, geborgen und modgerecht gekleidet.

Unsere Schaufenster sagen mehr



Gebrüder
Georges
Bern Marktgasse 42

Das Haus für bequeme Schuhe

Restaurant Börse, Bern

Vorzüglich gepflegte Küche — Grosse Auswahl in
Spezial-Plättli — Ausschank von la Gassnerbier



das seit 30 Jahren bewährte
Frauenschutz-Präparat
Von Aerzten begutachtet.

Vollständige Packung Fr. 5.50

Ergänzungstube Fr. 5.—

Erhältlich in allen Apotheken.

Aufklärenden Prospekt erhalten Sie

kostenlos in Ihrer Apotheke

Patentex-Vertrieb, Zürich 8, Dufourstr. 176

Ein guter Entschluss ändert Ihr Leben!

Sehr oft haben Sie von Eheberatung gehört, gelesen, vielleicht schon darüber diskutiert, dafür oder dagegen Stellung genommen, ohne genau zu wissen, was darunter zu verstehen ist. Irgendwie stellten Sie sich schon vor, dass Eheberatung ein sicheres Führen bedeutet. Ein Schuß vor unachtsamen Schriften, Entschlüssen, denn Heiraten ist ein grosses Lebensproblem. Es liegt mir fern, zu behaupten, dass Sie nicht durch Zufall den Menschen finden, der gut zu Ihnen passt. Oft trifft dieser Zufall ganz unverhofft ein. Andere und deren nicht wenige, warten schon seit Jahren und Jahrzehnten darauf, sprechen sich immer wieder Mut, Hoffnung und Ausharren zu und ernten nichts anderes als Enttäuschungen.

Ein Fehler, einmal gemacht, ist verzeihlich. Wenn der gleiche Fehler immer und immer wieder vorkommt, keine Änderung herbeiführt und nicht als heilsame Lehre aufgefasst wird, dann kann es ein bitteres Ende geben. Schöne Jahre enteilen, unbenützt, verloren und wenn sich kein Ausweg zeigt, erinnert man sich auf

einmal des Eheberaters... Ein Blick in das Leben: Ein junger Mann, strebsam, entschlossen, flott und willensstark, hat sein Studium vollendet oder sich beruflich eine gute Position erungen oder eine leitende Stellung erreicht. Nun möchte er heiraten. Sicher kennt er Damen, aber heiraten möchte er die Richtige. Er findet sich bei mir ein und das weitere ergibt sich von selbst. Wofür hat dieser Mann seit Jahren gespart, Pläne gefasst, durchgeführt und Ziele errungen? Um im entscheidenden Moment der Gattenwahl dem Zufall zu vertrauen? Nein! Heiratswillige können Ansprüche stellen in bezug auf Charakter, Vorzüge, Konfession, Beruf, Lebensauffassung. Durch vorhandene Sympathie und geschickte Wahl wird eine Harmonie erreicht, die Gewähr für Glück und Verstehen bietet.

Zuerst teilen Sie mir Ihre Wünsche und alles Nähere in einem kurzen Briefe mit. Die Antwort erhalten Sie in einem verschlossenen, neutralen Briefe ohne Absender. Frühzeitige Anmeldung erwünscht.

A. Waltherf, Eheberater, Waldstätterstr. 5, Luzern, Tel. 2 40 16

Masshemden WILLY MÜLLER
BERN, WAISENHAUSPL. 21, IIIS!

*Nicht
Zuwarten*

bis die harmlose Halsentzündung sich zu einer gefährlichen Angina entwickelt hat!

Mit den angenehm einzunehmenden, blutentgiftenden

**ABSZESSIN
Tabletten**

fördert man den gutartigen Krankheitsverlauf. Abszessin ist Vorbeuge- und Heilmittel zugleich.

10Tabl. 2.60 20Tabl. 4.70
inkl. Steuer. In Apoth.



**Kleiderkarte
strecken**
durch färben, flicken, reinigen, plissieren prompt und preiswert

HÄBERLI

Tschärnerstrasse 39
Tel. 2 38 68, Bern
Schauplatzgasse 33
und übrige Filialen
5 % Rabattmarken

★ **Taxi Haefliger**
Tel. 2 2775



**Bier
ist etwas
Gutes**



OPAL
der feine
Stumpfen
Cigarrenfabrik
EICHENBERGER-BAUR
Beinwil am See

Du möchtest wissen

wie gerade Du in Beruf oder Liebe mehr Erfolg hast! Sende mir Schrift mit Alters- und Berufsangabe. Meine seriösen Schriftanalysen zu Fr. 5.-, 10.-, 20.- bringen Aufschluss über Deine Veranlagung und Erfolgsmöglichkeiten.

J. J. Schubiger, Sarnen

Graphologe, 12jährige Erfahrung

ERFOLG

im Beruf, im Geschäft, im Umgang mit Höhergestellten und mit dem andern Geschlecht; Förderung der Redekunst; der Willenskraft, der Verkaufstechnik; Befähigung zur Ausnutzung aller Lebens-Chancen; Beseitigung von Hemmungen, von Jugendsünden, von Angst, von Schüchternheit, erreichen Sie durch unsern bewährten Fernkurs.

Kostenfreien Prospekt mit Lehrplan durch „Meisters Lebens- und Erfolgsschule“ Sekretariat Baden-Aargau, Postfach 178.

Wissenschaftl. Mitarbeiter:
Dr. rer. pol. Merz und
Lic. phil. Schmid

Töchterpensionat „Des Alpes“ Vevey-La Tour

Die richtige Adresse für die Erziehung Ihrer Tochter. Alle Fächer. Erstklass. Referenzen. Prospekte.



So ein

Orange- Frutta

mundet doch ausgezeichnet. Herrlich der Geschmack der frischen Frucht. Mit Kohlensäure gesättigt, daher erfrischend, als Durstlöcher einzig

Vereinigte
Mineralwasserfabriken
Bern AG.
Chutzenstrasse 8
Telephon 5 11 91

**HOTEL-RESTAURANT
VOLKSHAUS
BERN**



ZEUGHAUSG. 9

14 KÜCHE u. KELLER.
ALLE ZIMMER u. FL. WASSER.

**GRILL-ROOM
RESTAURANT
SONNE**

Bärenplatz 7

(Parking, Telefon 2 24 86)

Die „Sonnenküche“ ist die Küche für Qualität und Preiswürdigkeit

L. STUMPF-LINDER



Maulbeerstr. 14 · Tel. 2 86 39

Zum Baden und Schwimmen

geht jedermann in das aufs beste eingerichtete

Hallenbad

Angenehme Wasser- und Lufttemperatur
Günstige Abonnemente

Radio Steiner

Abonnemente
immer
vorteilhafter!

Gut bedient werden Sie im freundl.

Zigarrengeschäft

Frau E. Kummer

Laupenstrasse 2 · Bern

Wär öppis vom Summer möcht ha,
Muess z' Bärn i Kursaal-Garte ga.*

*Namittags- u. Abekonsärt mit Tanz

Amerikaner-Stübli Bern

SPEICHERGASSE 15
Gepflegte Weine, Falschhöschen-Bier, gemüthliche
Jaus-Eckern, alles das gibts bei mir, Frau von Arn

MODERNE

Alkoholfreies Restaurant im Karl-
Schenk-Haus
BERN, Spilgasse-Neuengasse
Das zeitgemässe und leistungsfähige
Restaurant

CAFÉ DELLA CASA BERN

Pilsener, Mändner, Beausgard Fribourge-
Bier, — Feine offene und Flaschenweine, —
Gute Küche, — Grosser u. kleiner Saal für
Sitzungen. — Es empfiehlt sich besens O. Währde.

Besucht das RESTAURANT

Ratskeller

BERN - Tel. 217 71 - GERECHTIGKEITSGASSE 81
Mit bester Empfehlung: Der Wirt B. BAUMANN

ZÜRICH am BAHNHOFPLATZ

Braustube Hürlimann

Preiswürdig, währschaft essen!

**Ostschweizer
Wintzerstuben
„zur Rebe“**

Zürich: Waagasse 4 beim Paradeplatz
Zürich: Schützengasse 5 beim Hauptbhf.
Basel: Grünplah-/Gerbergasse
Basel: Hammersröder 69
Über 30 zumest selbstgekelterte Weine aus
der Ost- und Nordschweiz.
Vorzügliche Küche, Sauespezialitäten
Propagandasaiten des Verbandes ostschweizer Land-
wirtschaftl. Genossenschaften (O.S.L.G.) Winterthur

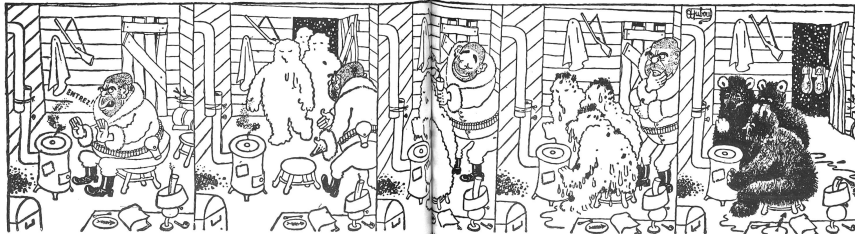


— Jetzt bin ich wieder an der Reihe, Herr
Direktor! (Chos og Hjem)



Der Galte: — Wecken Sie sie doch auf,
das wird 'nen fabelhaften Spass geben!

— ... Und keines Ihrer Familien-
glieder kommt Sie besuchen?
— Nein, man erlaubt ihnen nicht,
ihre Zellen zu verlassen



— ... dir nicht immer gesagt,
lassen rot sind und die
...?? (Ric et Rac)



— Wollt ihr endlich aufhören
„Lift zu spielen“? (Ric et Rac)



— Merkt euch eines, liebe Kinder: immer ein
paar Erbsen übrig lassen, damit der Gärtner
nicht entnütigt wird! (Ric et Rac)

Cafe
Kyffli-Bar-Bern
Willy Dietrich

Im Hotel-Restaurant **Jura Bern**
sind Sie gut bedient!

Bern Sternenberg
Schauplatzgasse
• Vorzügliche Küche
• Gepflegte Markenweine
• Steinhölzli-Lagerbiere
Fritz Haas
Besuchen Sie die heimelige Sternenberg-Stube

BERN Restaurant Aarbergerstube
Aarberggasse 55
gutbürgerliche Küche, ff. Weine und Bier, 2 deutsche
Kegelbahnen. Höflich empfiehlt sich Joh. Loosli

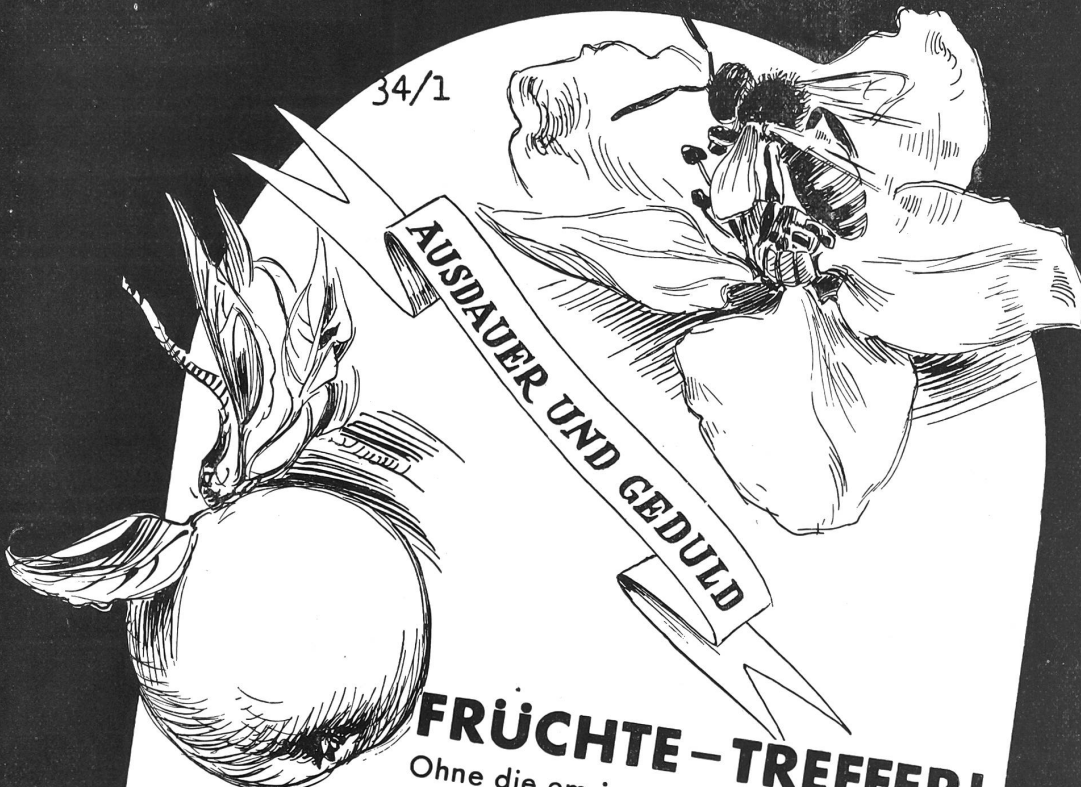
Zytglogge
das originelle Restaurant
im Zentrum von Bern
Ecke Theaterplatz-Amt-
hausgasse - Gut essen
la. Weine, Salmenbräu
F. Schwab-Häster

Bristol Bern
Exquisite Menus und Spezialplatten
gut • reichlich • preiswert

Zwei gute Freunde

Das ideale Festtauchen
ELUGINBÜHE-BÖGGLI, AARBERG
Martinazbräu und Späthausbier

34/1



FRÜCHTE - TREFFER!

Ohne die emsige Ausdauer der Biene gibt es keine so herrlichen Früchte!

Mit Ausdauer und Beharrlichkeit erlangt man auch eine «Seva-Frucht»!

Wie die Biene Blüte um Blüte aufsucht, so müssen wir immer und immer wieder jede neue Emission dazu benutzen, unseren Erfolg anzustreben. Und so schwer ist es auch wieder nicht — das können Zehntausende bestätigen, die ihren Seva-Treffer schon im Trocknen haben. Da gibt es z. B. die **10-Los-Serie**, die mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen enthält!

1 Los Fr. 5.— plus 40 Rappen für Porto auf Postscheckkonto III 10 026. Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

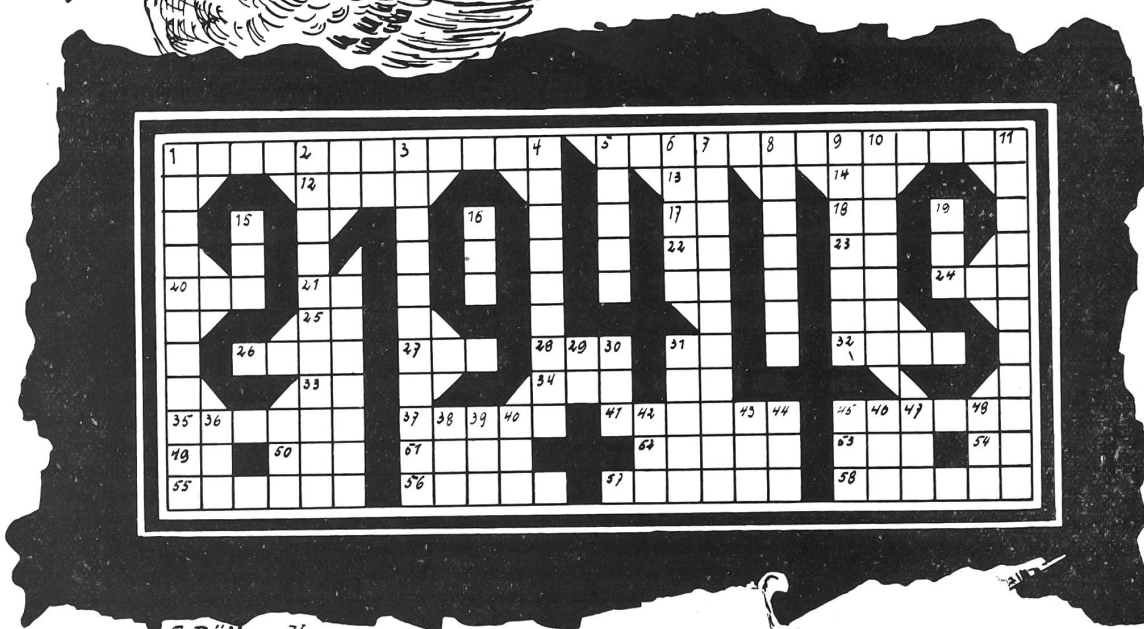
ZIEHUNG 2. SEPT.!

SEVA

34

TREFFERPLAN

Treffer	Fr.	Fr.
1 à	50 000.-	= 50 000.-
1 »	20 000.-	= 20 000.-
2 »	10 000.-	= 20 000.-
5 »	5 000.-	= 25 000.-
10 »	2 000.-	= 20 000.-
50 »	1 000.-	= 50 000.-
100 »	500.-	= 50 000.-
400 »	100.-	= 40 000.-
400 »	50.-	= 20 000.-
1 400 »	25.-	= 35 000.-
20 000 »	10.-	= 200 000.-
22 369		530 000.-



E. Büllner Zh.

Kreuzworträtsel 1944

Waagrecht: 1. Vallée au Canton de Neuchâtel. 5. Zwischenstaatlich. 12. Wälschi Zahl. 13. Appenzeller Autozeiche. 14. Uesi Initiale für di chlyni Münzeinheit. 17. Landschäftler Autozeiche. 18. Persönliches Fürwort. 20. Finnländische Hafenstadt. 21. Initiale für d'Aemmetalbahn. 22. Umlaut. 23. Musikalische Note. 24. Dorf am Pfannestiel. 25. Chemisches Zeichen für Barium. 26. Männername. 27. Anet zu deutsch. 28. Französisches Département. 31. Name vieler Flüsschen. 32. Dauerwellensystem. 33. Autozeichen für das Diplomatische Corps. 34. Griechische Vorsilbe = neu. 35. Teil der Stricketen. 37. Anstrengende Bankettarbeit. 41. Viel gebräuchliches Adieu. 45. Kürbisgewächs. 49. Auerochs. 50. Wälsches Ise. 51. Griechische Vorsilbe für gegen. 52. Eisern. 53. Ausruf. 54. Persönliches Fürwort. 55. Planet. 56. Inneres Organ. 57. Di Chlyne ghöres sehr gärrn. 58. Verbrechen.

Senkrecht: 1. Terror, verbrannte Erde. 2. Chatzestrecker. 3. Neutraler orientalischer Staat. 4. Beistand, Zeuge. 5. Vorbild. 6. Genussmittel. 7. Nicht zu verachtende Züriwysorte, bi üs Oberländer. 8. In Italien heiss umstritten. 9. Musikalischer Ausdruck. 10. Zweitletzter Buchstabe des Alphabets. 11. Länge Hügelzug bi Zimmerwald. 15. Kunstsprache. 16. Innerschwyzter Kantönli. 19. Stilles Oertchen. 29. Pro, für, j = i. 30. Erbe durch den Krieg. 31. Feuer-

rungsrückstand. 36. Papageienart. 38. Halbedelstein, ohne Ende, y = i. 39. Kreuzworträtselzwietrachtsgöttin. 40. Englischer Adelstitel. 42. Englisch = Meer. 43. Vor..berg. 44. Einfarbig. 45. Plebs. 46. Sakrament. 47. Lettländische Münzeinheit. 48. Wie 34 waagrecht zu deutsch.

Rätsel-Lösung der Juni-Nummer

Waagrecht: 2. Genre, 5. Gesteuert, 7. Max, 8. Amt, 9. Lot, 11. Mae, 12. Store, 14. Rot, 16. Picnic, 17. Ebenen, 19. Schweizer, 22. Ente, 24. Oboe, 26. Lea, 27. Schimpf, 28. Ars, 29. Nicht, 31. Ueber, 33. Egge, 35. Fine, 37. See, 40. Ete, 42. Raub, 43. Hel, 45. Onyx, 46. Die Behörde, 49. Trödelei, 50. Arena.

Senkrecht: 1. Anemone, 3. Etat, 4. Rute, 5. Gänse, 6. Torero, 7. Mac, 10. Ton, 11. Minne, 12. Schächte, 13. Recipere, 15. Tenor, 16. Preller, 18. Nüster, 20. Wehte, 21. Immun, 23. Tang, 25. Bari, 30. Jesuit, 32. Efendi, 34. Gar, 36. Nix, 38. Eber, 39. Fehden, 41. Tore, 43. Heer, 44. Loen, 47. Boa, 48. Ela.

Schweizer, schimpf nicht über die Behörde.

Säli für Diners
und Soupers à part
Konferenz-Zimmer

Bahnhof-Buffer Bern

- Der Treffpunkt
der Geschäftswelt

Mit höflicher Empfehlung: Der neue Pächter F. E. Krähenbühl

Es kommt immer wieder vor, dass Teilnehmer der Seite «Rendez-vous» sich nicht an die Teilnahmebedingungen halten.

Wir können bei der riesigen Zahl von Teilnehmern nur dann eine ausreichende Übersicht wahren, wenn sich alle daran halten, dass man

1. den Teilnehmercoupon vollständig ausfüllen muss, ob man nun eine neue Anfrage einreicht oder auf eine bereits erschienene antwortet;
2. auf jeden Fall Fr. 1. — in Briefmarken beizulegen hat;
3. ein frankiertes und mit der eigenen Adresse versehenes Kuvert beilegen muss;
4. in gut leserlicher Schrift schreiben soll.

Copyright by Mutz
Nachdruck verboten



Coupon

(bitte ausschneiden) berechtigt zur Teilnahme für Frage und Antwort

Name:

Adresse:

Beruf:

Alter: Grösse:

Schreiben Sie Ihre Wünsche auf einen gewöhnlichen Briefbogen. Legen Sie Fr. 1. — in Marken und ein frankiertes Couvert mit Ihrer Adresse bei und senden Sie das Ganze an den «Bärenspiegel», Redaktion Postfach 616 Bern.

Das Leben ist viel leichter, wenn man Freunde, Partner, Kameraden hat, die Freud und Leid teilen helfen, denen man erzählen kann, was einem besonders freut oder besonders bedrückt. Und just das ist's, was Euch die neue «Bärenspiegel»-Seite suchen hilft:

Freunde — Partner — Kameraden

jeden Alters und natürlich beiderlei Geschlechtes, das braucht ja gar nicht erst betont zu werden.

097. Ich bin gegenwärtig in der R.S. und möchte mit einem netten „Mädi“ einen Briefwechsel aufnehmen. Als verträglicher Berner könnte meine Partnerin in irgend einem Winkel der Schweiz wohnen. Eine blonde Bernerin von ungefähr meiner Grösse würde mir doch am besten zusagen ... doch hat dies ja mit gegenseitigem „Briefschreiben“ keine Beziehung.

Da ich nach der R.S. mein Studium wieder aufnehmen werde, hätte ich dann aber wenig Zeit übrig für ... doch wird „Sie“ das sicher verstehen! Um nicht zu vergessen: ich habe kein Vergnügen an „Swing-Girls“; Lippenstift und H₂O₂ (Wasserstoffsperoxyd) stehen bei mir schlecht im Kurs! Mein Ideal ist; einfach, fröhlicher Sinn, senkr. doch das geht über den Rahmen eines „Briefwechsels“.

098. Für gemeinsame Spaziergänge in der Umgebung von Bern wünsche ich ein nettes, lebhaftes Mädchen kennenzulernen. Für Westschweizerin Möglichkeit, sich in der Konversation weiter auszubilden.

099. Ich sehne mich nach heiteren Stunden des Zusammenseins mit Fräulein freundlichen und aufgeweckten Charakters. Die Gespräche sollten wohl einen geistigen Inhalt haben, aber dennoch lebensnah bleiben. Lange Fusswanderungen kämen in Frage um die Stadt Bern. Gelegentlich auch ein Tanz. Die Dame, ohne auf gespanntem Fuss mit der Mode zu stehen, dürfte aber kein „Swinggirl“ darstellen.

100. Ich hätte öfters auch werktags Zeit und Freude daran, in gemütlichem Tempo Wanderungen ins Blaue zu machen. Es fehlt mir jemand, der die Initiative hat, mir zu telefonieren und sagt: Bei so schönem Wetter bleibt man nicht zu Hause. — Ich kenne zwar schon einen Engländer, ein guter Kamerad, er wohnt bei mir, versteht jedoch nur ein paar Worte „Bärndütsch“, Steuern bezahlt er bloss Fr. 20. — im Jahr (ganz beträchtlich weniger als ich!), er heisst Bobby, er gehört zur Familie der Fox-Terriers. — Der muss natürlich auch mit. — Ich hamstere auch Naturschönheiten auf Farbfilm, weil es mir Spass macht. Im übrigen liebe ich Sonne, Wasser, Spiele chromat. Accor-deon, pedaliere Velo, jedoch pianissimo, bin 53 zig und bastle komplizierte Apparate. — Humor ist mir sympathisch, darum habe ich den Bärenspiegel abonniert.

101. Ich wünsche ein nettes, hübsches Mädchen welscher Zunge kennenzulernen, das wie ich, den Wunsch hat, durch sonntägliche Wanderungen oder sonst bei guter Unterhaltung sich gegenseitig in der Sprache fortzubilden und zu vervollständigen. Es also in deutsch und ich natürlich umgekehrt. Es müsste zirka 20 Jahre alt sein, mit frohmütigem Charakter und Verständnis dafür haben, dass ich beruflich sehr stark beansprucht bin und somit über meine Freizeit nicht nach Belieben verfügen kann.

102. Mein Wunsch, das aufrichtige, liebenswerte Mädel im Alter von 20—25 Jahren kennenzulernen, ist leider bis heute noch nicht erfüllt worden. Meine Wenigkeit zählt 25½ Lenze, ist 182 cm gross und in aussichtsreicher Position bei der Verwaltung der Eidgenossenschaft. Ich bin von sportlichem und ansprechendem Äussern, spiele Tennis und fahre Ski. Dem Tanzen und auch dem Bummeln in der Natur bin ich durchaus nicht abhold und in bezug auf möglicherweise erwünschte musikalische Fähigkeiten kann ich ebenfalls dienen. Als Amateur spiele ich Klavier und habe im besondern einen „spleen“ für Wagner und — ja Sie werden denken wie paradox — für Jazz. Eine Diskussionsgrundlage!

103. Wünsche mir einen flotten, aufrichtigen charaktervollen Herrn zur Verbringung der Freizeit und Gedankenaustausch; leider bin ich nicht mehr sehr jung, aber im Gemüt bin ich es trotz den vielen Enttäuschungen, die mir das Leben schon gebracht

hat. Bin mittlere Grösse, Brünette, habe Bildung genossen, spreche fließend französisch und deutsch. Was meinen Charakter anbelangt, ist es nicht an mir, meine Tugenden aufzuzählen, doch eines kann ich Ihnen versichern, ich bin seriös und aufrecht. Von Beruf bin ich Verkäuferin. Ich wünsche mir Glück!

104. Was ich wünsche seh'n Sie hier, in Tintenschrift auf Briefpapier. Um Liebesweh und Herzeleiden, (sympathisch ist mir keins von beiden), wo immer möglich zu vermeiden, wende ich mich nun an Sie, und hoffe, dass Sie irgendwie (den Dichterdrang zu unterbinden) in Kürze einen Ausweg finden. Nicht wahr, Sie wissen was ich meine? Was ich brauche, das ist eine Freundin (wenn auf Lager eine Süsse). Besten Dank zum voraus, viele Grüsse.

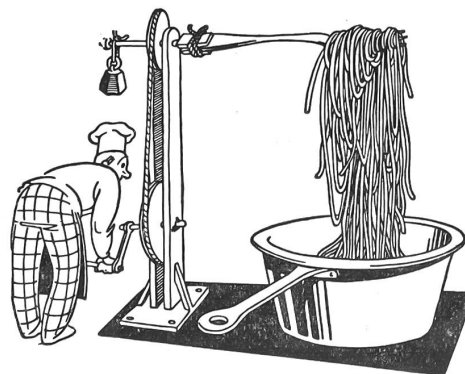
Mit 19¾ Jahren bin ich auf dem schönsten Wege, ein Sonderling zu werden, und das ist nun doch etwas zu früh.

Ich wohne in der Nähe von Zürich, ich bin 176 cm lang und Brillenträger und deshalb nur HD. Schön bin ich auch nicht und ebensowenig „rassig!“ Dagegen glaube ich, dass ich doch ein ziemlich anständiger Kerl bin.

Ich wünsche nun ein Mädchen, so aus der Gegend von Zürich kennenzulernen, das einen gesunden Humor hat, das die Natur liebt und sich überhaupt für alles Schöne interessiert. Ich bin überzeugt, dass es das gibt. Langeweile wird es in meiner Gesellschaft schwerlich haben, denn ein Holzklötz bin ich nicht. Mit dem Geld soll dieses Mädchen genau so knapp sein wie ich, dann passen wir zusammen. Richtig noch etwas, tanzen kann ich nicht. Das genügt vorläufig.

105. Zum gegenseitigen Gedankenaustausch und für gemeinsame Ausflüge möchte ich freundschaftliche Beziehungen mit Mädchen von 19—25 Jahren aufnehmen.

Ich bin techn. Angestellter, 24 Jahre alt und 178 cm gross. Ich liebe klassische, Unterhaltungs- sowie Jazzmusik. Besuche ab und zu Theater- und Kinovorstellungen und fahre gerne in einer freien Stunde aus der Stadt (evtl. per Rad). Findet sich ein hübsches und nettes Mädchen mit ähnlichen Wünschen, das mit mir die Freizeit verbringen möchte? Zürich erwünscht.



Liebe ist der beste Koch
Liebig übertrifft ihn noch

DIE SEITE DER BESINNUNG

DER KRIEG

Ein Schulaufsatz

Der Krieg ist jener Zustand, in welchem zwei oder mehrere Völker es gegeneinander probieren. Man kennt ihn schon seit den ältesten Zeiten, und weil er so oft in der Bibel vorkommt, heisst man ihn heilig.

Im alten Rom wurde der Tempel geschlossen, wenn es anging, weil der Gott Janus vielleicht nichts davon wissen wollte.

Das ist aber ein lächerlicher Aberglaube und durch das Christentum abgeschafft, welches die Kirchen deswegen nicht schliesst.

Es gibt Religionskriege, Eroberungskriege, Existenzkriege, Nationalkriege usw. Wenn ein Volk verliert und es geht dann von vorne an, heisst man es einen Rachekrieg.

Am häufigsten waren früher die Religionskriege, weil damals die Menschen wollten, dass alle Leute Gott gleich lieb haben sollten, und sich deswegen totschlügen. In der jetzigen Zeit gibt es mehr Handelskriege, weil die Welt jetzt nicht mehr so ideal ist.

Wenn es im Altertum einen Krieg gab, zerkriegten sich auch die Götter. Die einen halfen den einen, und die andern halfen den andern. Man sieht das schon im Homer.

Die Götter setzten sich auf die Hügel und schauten zu. Wenn sie zornig wurden, hauten sie sich auf die Köpfe.

Das heisst, die Alten glaubten das. Man muss darüber lachen, weil es so kindlich ist, dass es verschiedene Gottheiten gibt, welche sich zerkriegten.

Heute glauben die Menschen nur an einen Gott, und wenn es angeht, beten sie, dass er ihnen hilft. Auf beiden Seiten sagen die Priester, dass er zu ihnen steht, welches nicht möglich ist, weil es doch zwei sind.

Man sieht es erst hindendrin. Wer verliert, sagt dann, dass er bloss geprüft worden ist. Wenn der Krieg angegangen ist, spielt die Musik. Die Menschen singen dann auf der Strasse und weinen. Man heisst dies die Nationalhymne. Bei jedem Volk schaut dann der König zum Fenster heraus, wodurch die Begeisterung noch grösser wird. Dann geht es los. Es beginnt der eigentliche Teil des Krieges, welchen man die Schlacht heisst.

Sie fängt mit einem Gebet an, dann wird geschossen, und es werden die Leute umgebracht. Wenn es vorbei ist, reitet der König herum und schaut, wieviele tot sind.

Alle sagen, dass es traurig ist, dass so etwas sein muss. Aber die, welche gesund bleiben, trösten sich, weil es doch der schönste Tod ist.

Nach der Schlacht werden wieder fromme Lieder gesungen, was schon öfters gemalt worden ist. Die Gefallenen werden in Massengräber gelegt, wo sie ruhen, bis die Professoren sie ausgraben lassen.

Dann kommen ihre Uniformen in ein Museum, meistens sind aber nur mehr die Knöpfe übrig. Die Gegend, wo die Menschen umgebracht worden sind, heisst man das Feld der Ehre.

Wenn es genug ist, ziehen die Krieger heim; überall ist eine grosse Freude, dass der Krieg vorbei ist, und alle Menschen gehen in die Kirche, um Gott dafür zu danken.

Wenn einer denkt, dass es noch gescheiter gewesen wäre, wenn man gar nicht angefangen hätte, so ist er ein Sozialdemokrat und wird eingesperrt. Dann kommt der Friede, in welchem der Mensch verkümmert, wie Schiller sagt. Besonders verkümmern die Invaliden, weil sie kein Geld kriegen und nichts verdienen können.

Manche erhalten eine Drehorgel, mit der sie patriotische Lieder spielen, welche die Jugend begeistern, dass sie auch einmal recht fest zuhauen, wenn es losgeht.

Alle, welche im Krieg waren, bekommen runde Medaillen, welche klirren, wenn die Inhaber damit spazieren gehen. Viele kriegen auch den Rheumatismus und werden dann Pedelle am Gymnasium, wie der unsrige.

So hat auch der Krieg sein Gutes und befruchtet alles.

Ludwig Thoma.

Freiheit!

Ich empfinde keinen besonderen Hass gegenüber jenen, die mich der Freiheit beraubt haben. Aber ich weiss, dass ich in Zukunft demjenigen, der vor mir über sie lacht oder der es interessant findet, leichtsinnig über sie zu reden, die Hand ins Gesicht schlagen werde.

Der Pfarrer R. de Pury in einem Brief aus der Gefangenschaft der Gestapo.

Zum Nachdenken

„Wehe dem, der sein Schicksal nicht an dasjenige der Gemeinschaft bindet!“ Gottfried Keller.

Das Glück, Demokrat zu sein

Die gegenwärtige Krise in Europa und in der Welt ist die Fortsetzung des ewigen Kampfes für ein gerechteres und besseres Dasein, für eine bessere politische, nationale, kulturelle, wirtschaftliche und soziale Existenz einer grösstmöglichen Zahl von Individuen in der grösstmöglichen Zahl von Ländern in der Welt; sie ist der Kampf für einen friedlichen Ausgleich der Interessengegensätze, der Kampf für eine längere Dauer des Friedens und für bessere Formen der Zusammenarbeit der Individuen innerhalb der Nationen und zwischen den Völkern und Staaten in der Welt. Mit einem Wort, es ist die Fortsetzung des Kampfes für eine bessere Gesellschaftsordnung. Das ist das Ideal der Demokratie. Dieses Ideal ist etwas so Hohes, Wertvolles und Würdiges, dass es ein Glück ist, daran glauben und dafür leben zu können. Es ist ein Glück, Demokrat zu sein.

Eduard Benesch, in seinem demnächst erscheinenden Buch „Demokratie heute und morgen“.

Von der Propaganda

Es ist gut, sich völlig klar zu machen, was mit der ausländischen Art, Presse und Radio zu behandeln, eigentlich gewollt ist. Man mag sich hier daran erinnern, dass Montesquieu von Ludwig XIV. einmal geschrieben hat: „Übrigens ist dieser König ein grosser Zauberer; er macht seine Untertanen denken, wie er will.“ Wir setzen uns dafür ein, dass uns und unsere Kinder nie jemand denken und empfinden macht, wie er will. Denn hiebei ginge es um Angriffe auf unser Innerstes, und das Ergebnis könnte nur sein ein Zerschlagen, Beugen, Krümmen und Verkrüppeln der Seele.

Arnold Jaggi.

ERKLÄRUNG

In Nr. 6 des „Bärenspiegel“ erschien unter dem Titel „Jahrmarkt der Eitelkeit“, ein Beitrag, den die Redaktion auf Grund von Angaben, die ihr vom Verfasser gemacht worden waren, als harmlose Glosse aufgefasst hatte.

Die Redaktion hat sich aber überzeugen können, dass es sich um einen getarnten Angriff auf die Ehre von Journalisten handelt. Sie drückt daher ob dieses Angriffes ihr lebhaftes Bedauern aus und erteilt den in ihrer Ehre gänzlich zu Unrecht verletzten Journalisten volle Satisfaktion.

„Bärenspiegel“: Die Redaktion.



Immer mehr wird jetzt der echte Inner-schwyzler „Chrüter“ bekannt

Man trinkt ihn zum schwarzen Kaffee und als Verdauungsgläschen am Abend Alle sind von seinem Wohlgeschmack überrascht

TH. SCHULER & CIE.
SCHWYZ UND LUZERN



Wie sich der kleine Fritzli einen bewaffneten Völkerbund vorstellt

De Fritzli, o de chlini Maa,
meint: d'Waffe sind zum Schüsse da!
trala, trala, trala.

Nei, Fritzli, lueg, die Herre da,
wänd d'Waffe nu zum Spile ha!
aha, aha, aha.



DER OLYMPISCHE SIEGER 1944

Zu einem sinnigen Jubiläum (Jubilée Olympique)

Café Rudolf RESTAURANT

empfiehlt sich bestens FAMILIE EGLI
Besuchen Sie die neue Rudolf-Stube

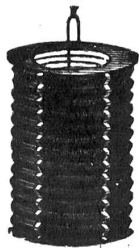
Zündhölzer

(auch Abreißhölzchen für Geschenk- und Reklamezwecke)

und Kerzen aller Art

Schuhcreme „Ideal“, Schuhfett, Bodenwische fest und flüssig, Stahlspäne und Stahlwolle, Speiseessig-Essenz etc., alles in bester Qualität, offeriert unverbindlich Gegründet 1860

G. H. Fischer, Chem. Zünd- & Fettwarenfabrik, Fehralforf (Zch.)



Zum 1. August

Lampions, Illuminationslichter, Tischfeuerwerk, Bengalpulver, Knallerbsen
Spezialgeschäft für Fest- und Vereinsartikel

E. F. Kull, Bern

Kramgasse 66 Telefon 3 25 05

Hotel-Restaurant National

(MAULBEERBAUM)

Diners und Soupers von Fr. 3.20 an
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten



„Anpflanzen macht durstig“

„Schnell ein Aplo her, das löscht den Durst und erfrischt!“ Aplo - der Saft reifer Äpfel - ist ein köstliches Labsal für gross und klein.



Es mundet wie ein frischer Apfel, kühlt und erquickt. Ein paar Flaschen sollten immer im Hause sein, damit man, nicht erst holen gehen muss, wenn man durstig ist.

Aplo

der tiefgekühlte Apfelsaft

Steinhölzli AG. Bern

Tel. 5 62 41



erhält jung

Studien in Finnland
und Schweden

Gehri

Marktgasse 50
Bern, Telephone 2 09 29

Berücksichtigt
unsere Inserenten!



WAFFEN

mit Höchstleistungen
Kauf - Verkauf

Tausch

Grosse Auswahl für
Jagd und Sport
Stets Occasionen

Waffen-Glaser

Zürich 1

Löwenstr. 42 . Tel. 3 58 25
Führendes Spezialgeschäft
Büchsenmacherei



W. Dieth, elektr. Rasierapparate

Vertrieb von allen Marken

Sämtliche Reparaturen an allen elektrischen Trockenrasierapparaten

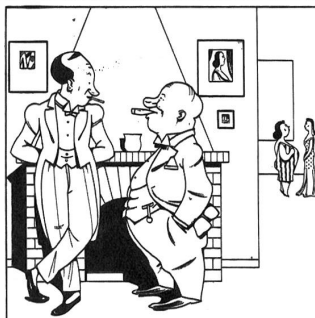
werden in meiner Werkstätte fachmännisch und rasch ausgeführt.

Revisionen Pauschalpreis Fr. 5.— ohne Ersatzteile.

Interlaken

Höheweg 42

Telefon 13 90



„Di Frou isch doch blond gsi, sit wenn isch si de schwarz?“ — „Sit si wüss isch...!“



„Du Köbi, i ha gäng gemeint, mer heisse ke U-Boot-Marine hie i dr Schwyz — aber wies mer grad schilnt, halt doch.“

Grosse Wäsche

Meine Frau hat heute grosse Wäsche. In solchen Fällen mache ich mich möglichst dünn, noch dünner als sonst. Jeder Ehemann weiss warum.

Wie ich bei der Waschküche vorbeigehe und durch das Fenster blicke, steht meine Gattin an der Ausschwingmaschine. Die Aermel aufgekrempelt und in voller Tätigkeit.

„Bisch modern worde?“ fragte ich durchs Fenster hindurch.

„Wieso modern?“ entgegnete meine Frau. „Machsch: Swing Madam' Swing!“ Hamei

Splitter

Die schwerste, aber beste Erkenntnis ist die Selbst-erkenntnis, dafür ist sie auch am seltensten.

Die Kunst sich gut auszurasieren

braucht nicht mit Mühe und Schmerz verbunden zu sein. Mit dem Schrägschnitt Diamil geht's im Nu und völlig schmerzlos, weil Diamil die Haare nicht schabt, sondern im wahren Sinne des Wortes weg-rasiert — unmittelbar an der Hautoberfläche.

Diamil, das ausgeklügelte Rasiergerät mit dem wirklichen Schrägschnitt, überzeugt jeden Selbstrasierer.

Rasierapparate kosten Fr. 4. — bis Fr. 15. —, Diamil-Spezialklingen 10 bis 30 Rappen.

Diamil, der schräge Schnitt, nimmt die stärksten Bärte mit



Diamil-Schrägschnitt

Nur in Fachgeschäften erhältlich
En gros: W. H. Lüthi, Effretikon-ZCh

Wer rechnet, lässt die Schuhe sohlen bei

H. Matter, Mech. Schuhreparaturwerkstätte

Annahmestellen für Bern, Karl Schenk-Haus, Spitalgasse 4
Langnau, Frau Wymann, Gerbestrasse

Spezialeinrichtung für sämtliche Ausführungen. Ia Schweizer Kernleder. Lieferfrist 2 Tage. Vorteilhafte Preise



Leutenegger.

DER FLUGZEUGTRÄGER

(⊕ Patent)

Kittin Wasser- und hitzebeständig
dauerhaft und sparsam
⊕-Produkt, Marke ges. gesch.

klebt, leimt und kittet alles!

z. B.: Leder, Holz, Geschirr, Bakelit, Fiber, Stoff, Gummi,
Papier usw. Tuben zu Fr. 1.25, Pfl. 1.—, 75 Rp. und 90 Rp.
Verlangt ihn bitte in Verkaufsläden. Fabrik: HERGA
Zäziwil im Emmental.

Tausend-Scherben-Künstler
Kurt Fred. Girtanner, Kesslergasse 27, Bern
Telephon 681 14 früher Kramgasse 28, Bern
Reparatur-Atelier für zerbr. Gegenstände

Kümmerly & Frey
Velokarte
ersetzt die
fehlenden
Wegweiser

Fr. 2²⁰
zuverlässig und klar

Michel
BERN Wo

lasse ich meine Kleider rasch, billig und gut
reparieren, wenden, umändern jeder Art?
• Wird abgeholt und gebracht - Karte genügt

Eugen Michel
Morillonstrasse 17
Gailleur

Der Spruch des Monats

An den Wolken am Himmel kann der Mensch nichts machen, aber den Wolken über seinem Gemüte zu gebieten, fände da nicht jeder Mensch in sich die Macht, wenn er sie suchte?

Ich fand mich nie frömmere, als wenn ich so recht fröhlich im Gemüte war.

Jeremias Gotthelf

Wolken

Wolken...

Wo ihr auch steht,
Ihr kommt, und ihr geht!

Entsteigt ihr dem Meer,
Die Erde zu flieh'n
Und dem Himmel zu geben
Bewegung und Leben!

Ihr gleitet dahin,
Weit in der Ferne
Als schwebendes Band,
Verschleiern die Sterne,
Verhüllend das Land!

Ihr rollt euch in Schwallen
Zu drohenden Ballen,
Zerreisst euch in Fetzen,
Zu lockerem Schaum
In rosigem Rot,
Und fliegt durch den Raum
Streng nach Gesetzen
Und Schicksals Gebot.

Ihr türmt euch zu trächtigen
Riesengestalten
Und stürzt mit mächtigen
Wettergewalten,
Mit Sturmesgebärde,
Hinab auf die Erde.

Ihr gleitet und tastet,
Mit Schwere belastet,
Bergab und talein
Zum grossen Verein,
In sprudelnden Quellen,
Rauschenden Bächen,
In schäumenden Wellen,
Glänzenden Flächen...

Und flutet einher
Zurück in das Meer.

Jb. Huber



DER ZAHNARZT

Militärische Pädagogik

Soldaten sollen nicht nur bestraft werden, sondern es soll ihnen jeweils auch das für Armee und Volk Schädliche oder Unzweckmässige der bestraften Taten, respektive Untaten vor Augen geführt werden. Damit soll der Eindruck der Strafe nachhaltiger werden.

So hatte kürzlich unser Hauptmann eigenhändig einen Säumer in flagranti erwischt, der nächtlicherweile ausgerückt und fensterlen gegangen war. Grad als endlich das bewusste Fenster aufging, hatte er ihn heruntergestochert. Tags darauf Strafgericht. Drei Tage. Nach der entsprechenden, längern Erklärung fragt der Hauptmann:

„Wüssit dr jitz, warum das dr geschraft wärdit?“

„Jawohl Herr Houpme, wiu dr mi erwütscht heit.“

K.

Spezialmethode!



DELLA CASA, Fusspflege
Aarberggasse 55 Telefon 25373

Das Gradabzeichen

Als Wachtmeister komme ich heute in den Urlaub. Gleich beim Bahnhof begegne ich zwei Mädchen im Alter von etwa 16 Jahren. Das eine „haut“ mich an mit den Worten:

„Herr Korporal, chönnet Sie mir säge, wievil Zyt es isch?“

Ich ziehe meine Uhr hervor und sage: „Chasch d'Uhr scho läse — lueg sälber!“ Und lachend gehe ich meiner Wege.

Die Mädchen schienen aber durch mein Gebaren aufs höchste beleidigt zu sein, denn ich hörte noch im Weggehen:

„Du, das isch aber en fräche Lütnant!“

Wachtmeister Hamei

Tierpark und Vivarium

DAHLHÖLZLI BERN

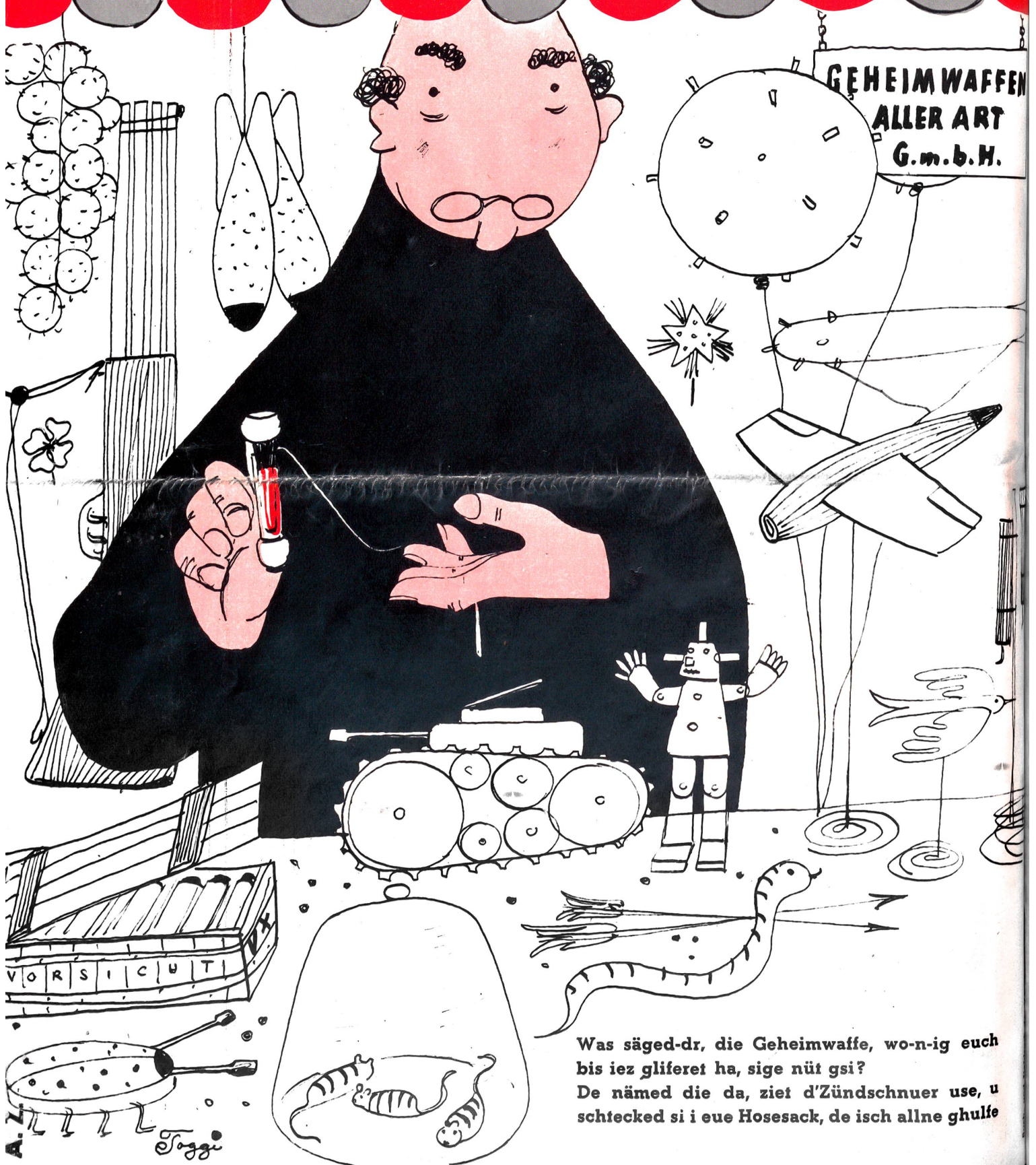
Im Vivarium:

Nilgansfamilie
Eltern mit 9 Jungen

Moschusente
mit 12 Jungen

Er scheint jeden Monat. — Druck und Abonnementsannahme: Verbandsdruckerei AG. Bern. — Verantwortlich: Redaktor Peter Wirsch, Postfach 616, Bern. Für unverlangt eingehende Manuskripte und Zeichnungen wird keine Verantwortung übernommen. Redaktionsschluss jeweils am 15. des Monats. Rückporto belegen. — Inseratenannahme: VDB-Annoncen, Bern, Laupenstr. 7a. Telefon 2 48 45. Postcheckkonto III 486. Abonnementspreise: Schweiz: jährlich Fr. 7.—, halbjährlich Fr. 3.50; Ausland Fr. 8.— per Jahr. Insertionspreise: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zelle 40 Rp. (Ausland 60 Rp.). Reklamen im Text die Nonpareille-Zelle Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Rud. Heisig.

Bärenspiegel



GEHEIMWAFFEN
ALLER ART
G.m.b.H.

VORSICHT

Was säged-dr, die Geheimwaffe, wo-n-ig euch
bis iez gliferet ha, sige nüt gsi?
De näméd die da, ziet d'Zündschnuer use, u
schtecked si i eue Hosesack, de isch allne ghulfe

Toggi